



## *düster - und licht*

*Gedichte und Fotos*

*VON Wolfgang Wiebecke*

## **ja sagen lernen**

ja sagen lernen  
im lärmenden Tag-Einerlei  
ja sagen  
zum schneidenden Schmerz  
zum Warten

ja sagen lernen  
im finstern Grau  
wo Ehrsucht und Engsein  
lähmen

ja sagen lernen  
auch  
wo sich's weitet (vielleicht..)

ja sagen  
zu dem  
wo's sternt  
jenseits der Dächer und Nebel

**Stämme und Hang bereift,  
verschneit die Wiesen, die Gärten,  
doch niemals müde  
das Wasser**



*im Vorüber  
beim Frost  
am - ach, so lang schon  
verwundeten - Gestein  
es glitzern sehen  
es blinken sehen:*

*Vorhänge  
von getropftem Eis  
Zapfen an Zapfen  
blendender Lauber  
im Licht -  
schillernde Märchen  
im Dämmer ...*

*ringsum  
die bereiften Kräuter,  
die beschneiten Äste,  
der weiß verhüllte Boden ...*



*wie eine Tänzerin,  
zu schwarzem Stein erstarrt,  
zwischen den kahlen Kronen,  
vor'm errötenden hellgrauen Himmel:*

*die tote Eiche*



Schnee,  
schwerer Schnee,  
auf den Zweigen der Kronen,  
Schnee  
auf dem Weideland,  
Schnee auch  
am Rand der Straße

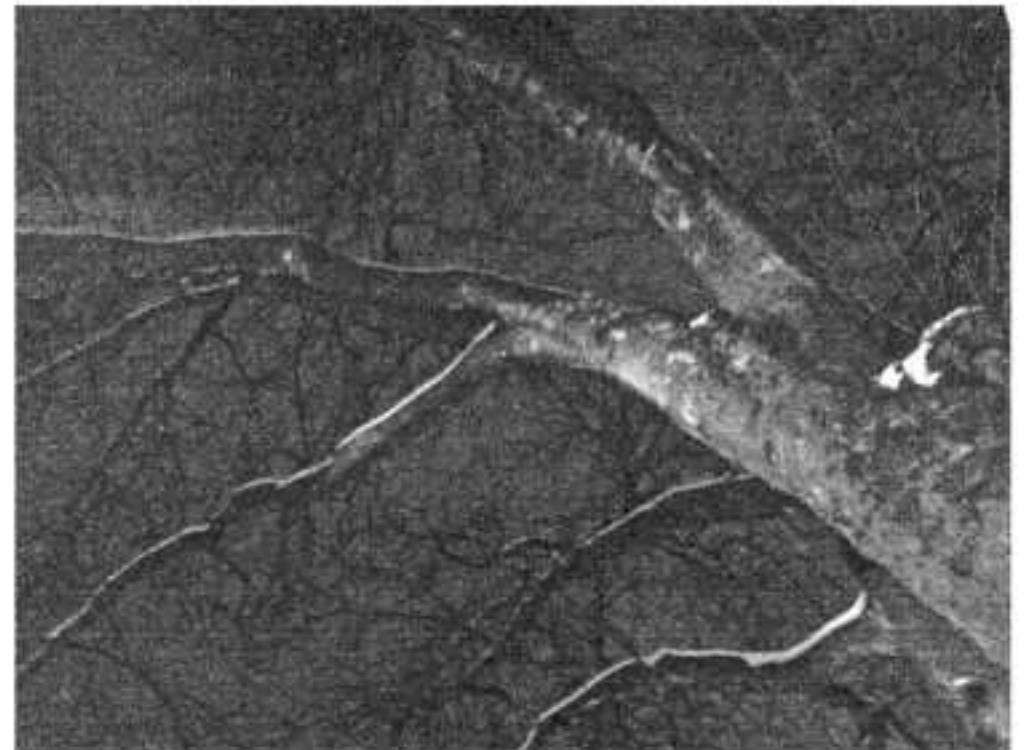
Pfahl um Pfahl  
einsam  
unter dem grauen Gewölk



im Dämmern,  
im Finstern  
Bruder Baum  
begegnen

folgen lernen  
in Andacht  
den Linien  
dem Schwingen  
seines Geästs

lauschen lernen  
in sein Schweigen  
nach dem Lärm  
des Tages



## Über'm Wasser 1

über'm Wasser  
im Tauwind  
schaukeln die Zweige  
schaukeln  
hellgelbe Knospen  
schwellen  
gelb  
schaukeln  
über'm Wasser  
gelb  
wie Kanarie-Federn  
gelb  
wie Papageienschnäbel  
rund  
wie vor'm Platzen

Knospen und Zweige  
schaukeln  
schaukeln  
im Tauwind

und  
allgegenwärtig  
graugrün, gelbgrün und grünschwarz  
Flechtenbewuchs  
vor'm schwarzen Geäst  
über'm Wasser  
im Tauwind  
über'm Wasser  
im Tauwind

doch dazwischen  
schaukelt  
ein toter  
schaukelt  
ein toter  
Zweig

da  
schaukelt  
ein toter  
schaukelt  
ein toter  
Zweig:

trocken die Knospen  
und schaukelt  
und schaukelt  
im Tauwind,  
vom Wind gebrochen,  
im Wind wohl gekommen,  
und schaukelt  
und schaukelt  
im Tauwind  
über'm Wasser  
über'm eiligen Wasser  
über'm geschwätzigen Wasser  
vor'm schwarzen  
Geäst

## zwischen

(1)

zwischen  
schweigenden Stämmen  
noch ungewohnte  
Fülle von Licht  
frisch noch  
die Haufen von Zweigen  
am Boden  
und  
zwischen den Zweigen  
metallisch glänzendes  
Grau  
und  
verstumtes Rot:  
der Kopf einer Taube  
keine Feder ringsum  
nur  
der noch frische Kopf  
mit noch feurigem  
Rot  
zwischen den Zweigen  
der Kopf einer Taube  
und unausgesprochen  
doch groß:  
das Warum?

(2)

*zwischen  
drängenden Menschen  
zwischen  
Fetzen von Musik  
und Gesprächen  
Zelte  
und Dächer  
beschriftet:  
„Coca Cola“ ...  
wer liest  
zwischen den Zeichen?  
den weit  
geschwungenen Zeichen?  
wer sieht  
die Mahnung?  
die Not?  
das ... Blut?  
zwischen den Zeichen ...  
alles feiert  
in kühler Sonne ...  
zwischen Gedränge  
und Fetzen  
von Musik  
von Gesprächen  
verstummt  
das „Warum?“*

Sehe Anmerkung S. 42



(3)  
zwischen  
Straße  
und aufgebrochenem Grün  
ein neues Plakat!  
„Roundup“ ...

kein Wort  
von MONSANTO  
kein Wort  
von Kampf  
und Elend  
zwischen den wenigen Zeilen:

wer vermag  
es zu lesen?  
wer durchschaut  
das trügende, glitzernde Grün  
im Bild  
das Mehltau-Schillern ...

WARUM  
jetzt - und hier?  
zwischen  
Straße  
und aufgebrochenem Grün?  
zwischen  
Bahn  
und Betrieben?

Siehe Anmerkung S. 42



## über'm Wasser 2

so still die Zweige  
so leise, unten, das Wasser  
so leuchtend grün  
der Moospelz der Äste  
und überall  
Büschel von Moos

doch dort  
zwischen den Zweigen  
zwischen den  
sacht ergrünenden  
Knospen:  
ein toter Zweig,  
der schaukelt ...  
ein toter Zweig,  
der schaukelt  
ganz langsam -  
ein toter Zweig ...  
Kein Rest mehr  
von Knospen  
zerrissen die Rinde,  
oft abgeplatzt  
ein toter Zweig  
und schaukelt  
so langsam

wie still die Zweige  
wie leise  
unten  
das Wasser  
wie licht ...

## Einsam [1]

Zwischen Schlafschluchten  
und wachsenden Wüsten  
brennende Einsamkeiten

da: Grölen von „Frei-Sein“

Frei sein -  
wovon?  
wofür?  
Wer ist frei?

Schlamm  
und Moder  
auf maßlose Sockel gehoben  
blendender Glanz -  
vom Wurm des „Wissens“ zernagt,  
vom Glauben an „Wachstum“ ...

Spiele von Masken - todestrunken  
träumend vom Stern-Sein

Zwischen Schlafschluchten  
und wachsenden Wüsten:  
Wer hört die Rufe?  
Wer erträgt  
das Einsam-Sein?

am toten Holz  
zwischen Wurzeln und Stämmen  
im Moos  
die hellgelben Mützchen  
begrüßen,  
umspielt  
von Schatten und Licht

wie trinkt  
der durstige Blick  
die vielen Grau und Gelb und Grün und Orange  
der Flechten,  
das Grünen  
der Blättchen und Polster  
der Moose

da noch  
ein letztes  
verbräuntes Blatt  
still wippend  
im Wind

dort  
winkendes, frisches Laub

hoch in den Kronen  
Gesänge:  
zitschernd, trillern, flötend

doch träumend  
zwischen den Bäumchen  
der grünen Polster  
die hellgelben, spitzen Mützchen ...



### über'm Wasser 3

fast still die Zweige  
fast still das Wasser  
jubilnd oben die Amsel  
grüngolden das Moos an den Ästen  
erglühend im Abenddämmern

zwischen den Zweigen  
zwischen den prallen Knospen  
fast schwarz schon  
(die Flechten vertrocknet)  
ein toter Zweig  
(kaum zu sehen)

am Ufer  
im braunen, toten Laub  
erstes austreibendes Grün

und immer wieder  
die Amsel

### Einsam [2]

Einsam.

Qualm-Geruch  
auf finsterner Straße  
einsam,  
entlang den Geleisen

Qualm-Geruch  
in schweigender Nacht,  
zwischen düstern Mauern  
und blinkenden Fenstern

Was brennt?  
Und wo?

Qualm-Geruch,  
beißen der Rauch  
und einsame, bange Frage:  
WEN rufen?

## **über'm Wasser 4**

im sanften Wind  
wiegen die Zweige  
hellgrau die Flechten  
vorn dunklen Geäst  
gelbgrüne Knospen  
drängen behutsam  
ins Helle

zwischen den wiegenden  
Knospen und Zweigen  
schauelt ein längst  
gebrochener Zweig  
schauelt  
und schauelt ...

so sanft der Wind  
so still das Wasser –  
jetzt schweigen die Vögel ...

## **Damals**

als Himmel und Erde  
noch eins waren

*Kinderaugen*

*noch staunten*

*ins Abenddämmern*

*über Dächern und Gärten,*

*Kinderohren*

*lauschten*

*ins Läuten der Glocken*

*vom nahen Kirchlein:*

*Da wurden eins*

*mit den blühenden Dornen,*

*mit den grünenden Nesseln,*

*mit der Weite der Reben*

*die Worte der Andacht ...*

## **über'm Wasser 5**

**Knospen wie Flammen  
vor düsteren Ästen**

**zwischen den stillen Zweigen  
zwischen den drängenden Knospen  
fast nicht zu sehen  
ein toter Zweig  
schwarz schon die Rinde  
das nackte Holz fast weiß**

**und ringsum Schweigen:  
unten das schweigende Wasser  
drüber der bleigraue Himmel  
die Vögel schweigen**

*grün, grün, die Linde,  
in quellendem Grün  
darunter die toten,  
mächtigen Äste,  
geschnitten,  
im üppigen Grün*

*darauf  
der Vogel,  
stolz,  
keck sich reckend  
ritterlich,  
lässt ahnen  
den „Spatzenritter“  
von damals ...  
(an Gitterstäben ...)*

*... und schon wieder  
vorbei ...*

## überm Wasser 6

feine Tropfen  
auf gehärtetes Grün  
sanft im Wind wedelnd  
von oben  
Vogelgesang  
perlend  
vom trüben Himmel



Tropfen  
und Tropfen  
und Duster  
und Dampf

an der Beuge der Straße  
Eile  
und Spritzen  
und Rinnen  
und Strömen

langsam,  
ganz sacht,  
erhell't sich das Duster:  
dort,  
über den Häusern,  
so hoch sich spannend  
so zart - so erhaben  
der Farbenbogen  
so weit sich spannend  
vom Dach zum Waldkamm

und drüben  
zwischen den Dächern  
in goldnen Wolken  
die scheidende Sonne

und nimmermüde  
das Flöten der Amsel

Licht  
blendend-grelles Leuchten  
atmendes Schimmern  
in Wolken  
in Wipfeln  
am Wasser:

zitterndes Laub,  
zwischen Schimmer und Schatten,  
Licht,  
züngelnd und flackernd  
am Halbdüster der Stämme  
Lichtmosaike am Boden

drüben am Wasser  
funkelnde Wellen,  
pulsierend im Wind

und oben  
Wolkengebirge,  
durchziehend die Bläue,  
durchflutet, durchstrahlt,  
blendend - und atmend





düsterer Morgen  
kühl  
leicht windig

Gewes'nes  
zerschlissen  
verstaubt:  
verschüttet  
im Grün  
nein, jetzt nicht grübeln  
es liegen lassen  
eilig vorüber:  
vorbei,  
Vergangenes

Vogelstimmen,  
verhalten leise ...  
letzte Blüten  
gelblich-weiß  
an bogigen Zweigen  
(Muhme Holunder:  
Dank!) ...  
verkrallte Früchte  
noch purpurn  
an knorrigem Astwerk  
darunter  
das eilige Wasser

## Zu Aquarellen von Holle-Elke Harms aus dem Orient:

... staubige Straße  
wenig dorniges Grün nur:  
da, vor den weißen Bergen,  
Kuppeln, Bogen, Türme,  
Stützmauern - das Minarett  
aus goldnen Steinen...

\* \* \*

kornblumenblaues Wasser  
zwischen waldlosen Bergen -  
da, auf der kleinen Insel:  
rotes, altes Gemäuer  
Bogen an Bogen  
drüber der runde Turm

\* \* \*

Sand, Sand und Staub  
weithin dehnt sich die Wüste  
da: ein Trümmerfeld  
marmorne Säulensockel,  
Fassadenreste,  
drüber der flirrende Himmel

in Andacht  
beim letzten Dämmern  
am alten Stamm,  
durch den Vorhang der Blätter,  
dort, über'm Kamm des Waldes,  
der vollen Scheibe des Mondes  
im Aufgehen  
folgen  
ihren leuchtenden Zügen  
im Gespräch mit den Blättern

dankbar die Wärme entlassen,  
den Hauch von Kühle empfangen

höher und höher  
steigt die Scheibe ...

und sieh,  
aufglimmend  
im Gebüsch  
um den Stamm  
und bald wieder verglimmend  
erste Glühwürmchen



**grausilberne Wolken  
über verkahlenden Kronen,  
noch hängen Früchte:**

**da:  
jubelndes Schreien  
ziehender Vögel  
Schwarm folgt auf Schwarm**

**in stetem Wechsel  
ziehen sie,  
sind sie gezogen  
wechseln im Schwarm  
von der Spitze nach hinten,  
und rücken wieder  
vor  
zur Spitze des Zugs,  
weiter,  
gemeinsam  
am düstern Himmel**



## **bäumig**

über letztem  
goldenem Laub  
die kahlen Zweige  
in stillem Gespräch  
nach oben weisend



verflognes Laub,  
ergilbt, erbräunt, ergraut,  
Blatt an Blatt  
schweigend  
am Boden

mittendrin

aus gezähnten Blättern  
an hohem Schaft  
Stern an Stern  
weiß,  
strahlig,  
zahllos,  
zur Kugel geballt:  
Früchte des Löwenzahn,  
die wollen verfliegen



## Herbst-Sonnenuntergang mit Regenbogen

Sterntaler-Gold-durchlichtet

Boden

Dampf

und Wolken

Goldglanz

von Glocken-Wärme

im Sonnen-Abschied

zart und so groß doch

der Farbenbogen

## Inhalt

	Seite
ja sagen lernen	2
Stämme und Hang bereift	3
im Vorüber   beim Frost	4
wie eine Tänzerin	6
Schnee,   schwerer Schnee	8
im Dämmern,   im Finstern   Bruder Baum begegnen	10
über'm Wasser 1	12
zwischen	14
über'm Wasser 2	18
Einsam [1]	19
am toten Holz	20
über'm Wasser 3	22
Einsam [2]	23
über'm Wasser 4	24
Damals   als Himmel und Erde   noch eins waren	25
über'm Wasser 5	26
grün, grün, die Linde	27
über'm Wasser 6	28
Tropfen   und Tropfen	29
Licht   blendend-grelles Leuchten	30
düsterer Morgen	32
Zu Aquarellen von Holle-Elke Harms aus dem Orient	33
in Andacht   beim letzten Dämmern	34
grausilberne Wolken   über verkahlenden Kronen	36
bäumig	38
verflagnes Laub	40
Herbst-Sonnenuntergang mit Regenbogen	41
Inhalt	42
Anmerkungen	42
düster - und licht	44

### Anmerkungen:

S. 12, 18, 22, 24, 26, 28: Die Gedichte „über'm Wasser 1“ bis „über'm Wasser 6“ sind an der „Wupperbrücke“ in Wuppertal-Beyenburg entstanden und wurden vor allem durch einen toten Zweig impulsiviert, der fast wie ein lebender Zweig über lange Zeit hin zwischen den Zweigen eines Bergahorn-Baums hängen blieb und die Windbewegungen mitmachte.

S. 15: Dieser Teil des Gedichts nimmt Bezug auf die Columbian-Kampagne (vgl. auch „Schufte-Cola“ in „Aktionstext“ im Heft „Der Schrei der Salzsäule“, etwa mit der Anspielung auf die „Nützlichkeit“ von „Kettensägen“ etc.)

S. 16: Dieser Teil des Gedichts nimmt Bezug auf ein Plakat des Agrochemie-Konzerns *MONSANTO* für sein Total-Herbizid *Roundup*

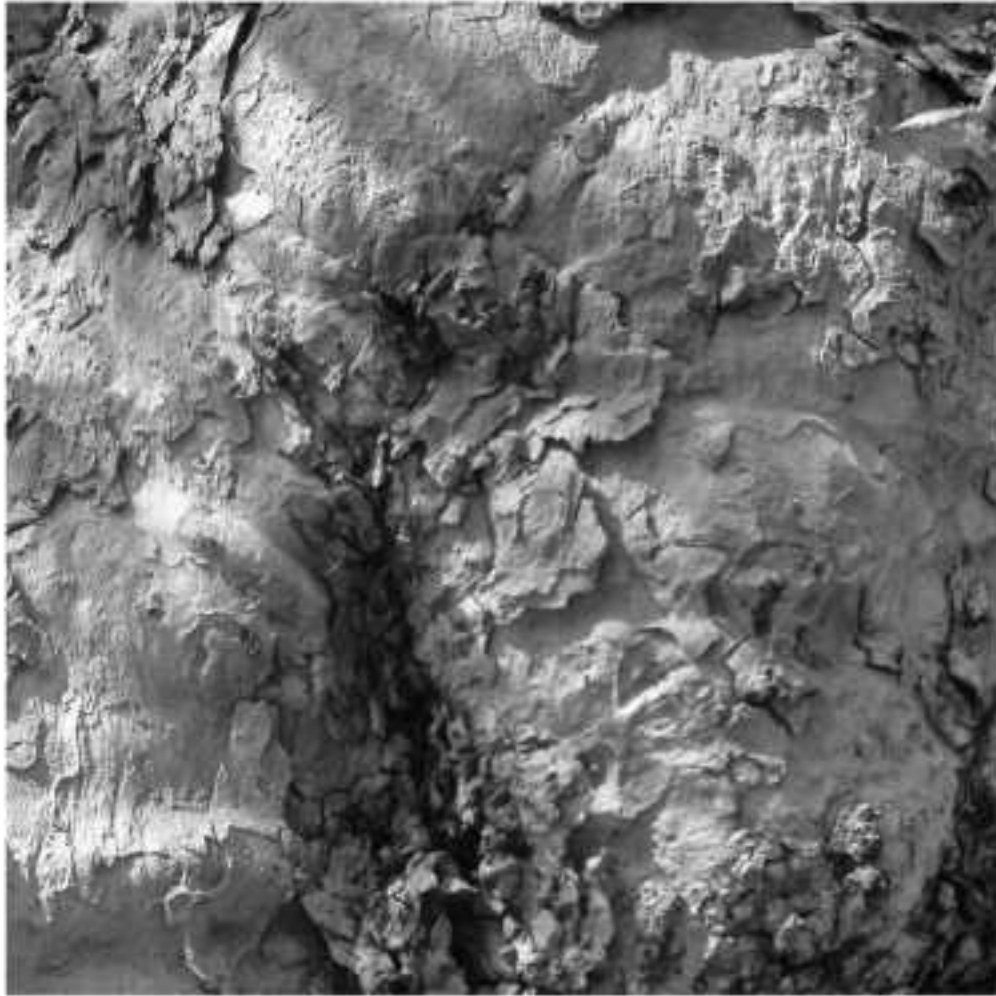
S. 25: Das Gedicht bezieht sich auf oft wiederholte Kindheits-Erfahrungen am Himmelmutterweg in Wien-Dornbach

S. 26: Dieses Gedicht ist am Abend des Tages entstanden, als der Verfasser vom Tod von E. A. erfuhr

S. 27: „Spatzenritter“ stammt aus einem der „Moabiter Sonette“ des NS-Opfers *Albrecht Haushofer*

Gedichte und Fotos © *Wolfgang Wiebecke*, Schriftarten *Wolfgang Wiebecke* (OFL), Fassung 10. 10. 2013, am 22. 5. 2021 Layout geringfügig verbessert und S. 42 aktualisiert





düster - und licht  
der alte Stamm an der Straße:  
und wieder drängt neues Grün,  
spreitet sich  
ans Licht